

Blick über die Grenzen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **42 (1967)**

Heft 3

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Blick über die Grenzen

Frankreichs Wohnungsbestand überaltert

In Frankreich besteht das grosse Problem, den Althausbestand zu sanieren. In der Pariser Region beispielsweise sind 85 Prozent aller Wohnungen vor 1940 gebaut worden; mehr als die Hälfte davon stammt aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg. Von allen französischen Wohnungen haben nur 37 Prozent eine Bade- oder Duschgelegenheit und nur 52 Prozent ein WC innerhalb der eigenen vier Wände. Bis zum Jahre 1985 müssten allein vier bis fünf Millionen Altbauwohnungen modernisiert werden. Bei durchschnittlichen Kosten von 10 000 Francs je Wohnung müssten dafür im Jahresdurchschnitt etwa zwei Milliarden Francs aufgewendet werden. Die Sanierung der Altwohnungen wird aber erst dann richtig in Gang kommen, wenn der Bau von Neuwohnungen nachlässt.

Paris braucht 150 000 Neuwohnungen jährlich

Das beratende Wirtschafts- und Sozialkomitee des Pariser Distriktes hat auf Grund statistischer Erhebung festgestellt, dass die Pariser Region bis 1975 mindestens 1 500 000 neue Wohnungen benötigen wird. Die Wohnungen müssen im Durchschnitt 3,8 Wohnräume aufweisen. Der Baurhythmus müsste also pro Jahr 150 000 Wohnungen erreichen.

Jede 20. Wohnung ist abbruchreif

In Deutschland sind 900 000 Wohnungen abbruchreif und sollten bis 1975 durch neue ersetzt werden. Das bedeutet, dass von den bestehenden 18 Millionen Wohnungen jede 20. innerhalb von zehn Jahren durch eine Neuwohnung zu ersetzen wäre. Für das Baugewerbe keine schlechten Aussichten, sofern das Erneuerwerk tatsächlich durchgeführt wird.

Deutschland: Verstärkter Wohnungsbau für Universitätsstädte notwendig

Die Arbeitsgemeinschaft der Familienverbände von Nordrhein-Westfalen hat

sich für ein Sonderwohnungsbauprogramm für die Hochschulstädte Münster, Aachen und Köln ausgesprochen. Die Chance, in diesen Städten eine Wohnung zu finden, sei wegen des steigenden Bedarfs an Studentenzimmern immer geringer geworden. Im Mittelpunkt eines derartigen Programms müsse der Bau von Wohnungen für junge Ehepaare, für kinderreiche Familien sowie die Schaffung weiterer Studentenheimplätze stehen.

Grossüberbauung in Hannover

Ende 1966 wurde in Hannover die Überbauung «Auf der Horst» fertiggestellt. Sie beherbergt in 3000 Wohnungen über 10 000 Menschen und ist mit einer Einkaufsstrasse, Schulen, Kinderhorten, Sportanlagen, Alterswohnungen und einer Heim- und Pflegestätte versehen. Die Grösse der Bauten geht vom Einfamilienhaus bis zum 8- und 14geschossigen Wohnblock. Die Heizung wird mit Gas betrieben, weil man, vor allem mit Rücksicht auf eine in der Hauptwindrichtung gelegene Lungenheilstätte, auf Reinhaltung der Luft grosses Gewicht legte.

Hohe Mieten auch in Schweden

In Verbindung mit einer Einwohner- und Wohnungszählung hat das Statistische Zentralbüro in Schweden im Jahre 1965 eine umfassende Untersuchung über Mietaufwendungen und Einkommen durchgeführt. Das Ergebnis beruht auf Befragungen von nahezu 9000 Haushaltungen in allen Landesteilen. Im Durchschnitt beansprucht die Wohnungsmiete 22 Prozent des Einkommens einer Familie. Dieser Satz schwankt jedoch innerhalb der einzelnen Landesteile. So liegen die Mietaufwendungen in den grösseren Städten mit mehr als 40 000 Einwohnern bei 20 Prozent, während es in den übrigen Gebieten 24 Prozent sind.

Wohnungsbau in den USA weiterhin enttäuschend

Der Wohnungsbau in den Vereinigten Staaten erweist sich auch weiterhin als

eine der schwächsten Stützen der amerikanischen Wirtschaft. Im September 1966 wurden insgesamt 26 Prozent weniger Wohneinheiten fertiggestellt als im gleichen Monat des Vorjahres. Das Wirtschaftsministerium wies bei der Bekanntgabe der statistischen Übersicht darauf hin, dass man aus einem einzigen Monatsergebnis jedoch keine weiteren Schlüsse für das künftige Wohnungsbauergebnis ziehen könne.

Ministerin für Wohnungswesen

Der australische Ministerpräsident hat kürzlich als erste Frau, die einem australischen Ministerium vorsteht, Annabelle Rankin zur Ministerin für Wohnungswesen ernannt. Die 57jährige Senatorin hatte seit 19 Jahren – mit einer kurzen Unterbrechung – einen Senatssitz in Queensland inne und war zugleich Leiterin der Wahlkampagne der Liberalen Partei. Den Orden der «Dame des Britischen Empire» erhielt sie im Jahr 1957.

Der Weltverbrauch an Waschmitteln

In den letzten sieben Jahren hat sich die Weltproduktion von synthetischen Waschmitteln verdoppelt. Volle 80 Prozent der Waschmittel werden in den Vereinigten Staaten, in Europa und in Japan verbraucht. Die Quote beträgt in den USA 18 kg, in Westeuropa 10 und in Osteuropa 8 pro Einwohner. Der durchschnittliche Weltverbrauch beträgt nur 4 kg.

Stiller Mieter

Der zwölf Jahre alte Florent in Lüttich, dem die Schule keinen Spass macht, verschwand an einem Samstag. Die besorgten Eltern verständigten die Polizei. Am Dienstag öffnete seine Mutter einen Kleiderschrank und fand den Sprössling dortselbst wohl und munter vor. Florent hatte darin fast vier Tage verbracht und sagte, er habe sich immer dann etwas zu essen aus dem Eisschrank geholt, wenn die Eltern die Wohnung verlassen hätten.